

Geburtstag / Anniversary

Prof. Dr. Jochen Martens – Wissenschaftler aus Leidenschaft. Ein geschriebenes Ständchen zum 80. Geburtstag
Prof. Dr. Jochen Martens – a passionate Scientist. A written serenade on the occasion of his 80th birthday

Weberknecht-Papst, Himalaya-Forscher, Vogelstimmen-Experte, Professor, Mentor, Kollege, Freund... Es gibt viele Beschreibungen für Jochen Martens. Er wird am 10. Juni 2021 80 Jahre alt. Eine gute Gelegenheit, seine Person, seine Leistungen und sein Wirken zu würdigen. Aber wie? Wir drei Schüler, allesamt jünger und unerfahrener als er, wollen es hiermit versuchen, auf unsere Weise. Zu Beginn sollen Fakten und Zahlen beeindrucken, danach erhellen persönliche Eindrücke streiflichtartig sein Leben und Wirken.

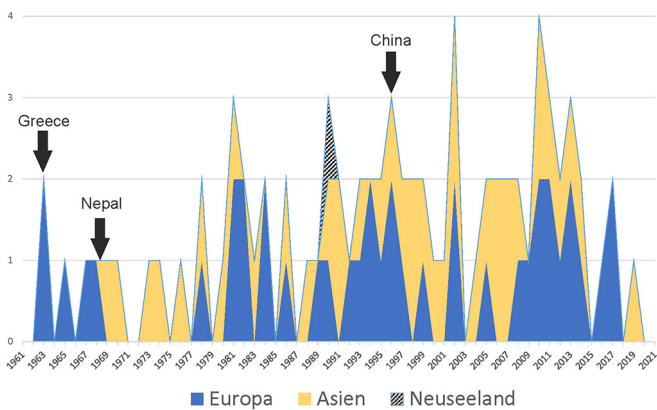


Abb. 1: Reisen von Jochen Martens nach Kontinenten/Ländern. Pfeile weisen auf die ersten Reisen in die jeweiligen Länder

Fig. 1: Journeys undertaken by Jochen Martens according to continents/countries. Arrows indicate the first travels to the respective countries

Achtzig Reisen führten Jochen Martens in 27 Länder, 40 nach Europa, 40 nach Asien und Neuseeland (Abb. 1), er verbrachte 2631 Tage und damit 9 Prozent seiner bisherigen Lebenszeit auf Forschungsreisen: nicht umsonst bezeichnete Manfred Grasshoff, ehemaliger Kurator der arachnologischen Sammlung im Senckenberg-Museum, Jochen Martens als den „letzten großen Forschungsreisenden“ unserer Zeit.

Grasshoff gewährte ihm damals als einzigem Gastforscher uneingeschränkter Zutritt zur wertvollen Sammlung in Frankfurt. Jochen Martens hat in Nepal seit 1969 in einer Intensität geforscht und gesammelt, die ihresgleichen sucht. Seit damals hat dieses kleine Land hinsichtlich des Bekanntheitsgrades und der Biodiversitätsforschung einen nie dagewesenen Aufschwung erlebt (vgl. Abb. 4-5).

Himalaya – Sammeln, Forschen, Anregen. Heute würde man Jochen Martens als einen der wichtigsten Influencer in der Nepal-Himalaya-Hochgebirgsforschungs-Szene bezeichnen. Dabei ist er kein Mensch, der sich in den Vordergrund drängelt oder die Medien hofiert. Im Gegenteil, seine Arbeitsweise war vielmehr beständig, im Labor und im Hintergrund bleibend. Was aber hat seine Sammelreisen und seine Forschungstätigkeit dann so erfolgreich und ihn letztendlich berühmt gemacht? Es gab schließlich noch andere Himalaya-Forscher, zum Beispiel Michel Hubert aus Paris oder K. H. Hyatt aus London. Es sind Martens' Publikationen (Abb. 6), die Hunderten kleinen Leuchtfeuern gleich die Wissenschaftswelt erhellen. Insgesamt publizierte er bislang 329 wissenschaftliche Beiträge, 188 davon über ornithologische Themen, 114 über Arthropoden (hauptsächlich über Weberknechte) und 27 über diverse Themen wie zum Beispiel die Hochgebirgsforschung. Jochen Martens hatte bei all seinem Handeln immer das große Ganze im Blick, versuchte Zusammenhänge zu sehen und wollte diese erforschen. Dafür hat er seine gesamte Ausbeute nach verschiedenen Tiergruppen sortiert, v. a. die artenreichen Arthropoden-Taxa. Zu einer Zeit ohne Internet, Online-Kataloge oder internationale Vernetzungen, wie wir sie heute kennen, hat Jochen Martens Kollegen, allesamt Spezialisten, angeschrieben, Material verpackt und verschickt, Buch geführt und so eine Unmenge an Publikationen mit unzähligen neuen Arten und Gattungen angestoßen. Es wurden allein von seinen Nepal-Reisen, die



Abb. 2-3: Jochen Martens, Eindrücke aus dem Senckenbergmuseum von 2018 in den neuen Räumlichkeiten der Arachnologie. **2.** bei der Eröffnungsfeier mit Beate Martens, Manfred und Monika Grasshoff; **3.** in der weltgrößten Weberknechtssammlung (Fotos: P. Jäger)

Figs 2-3: Jochen Martens, impressions from the Senckenberg Museum in 2018 in the new rooms of the Arachnologie section. **2.** during the opening ceremony with Beate Martens, Manfred and Monika Grasshoff; **3.** in the world's largest collection of Opiliones (Photos: P. Jäger)

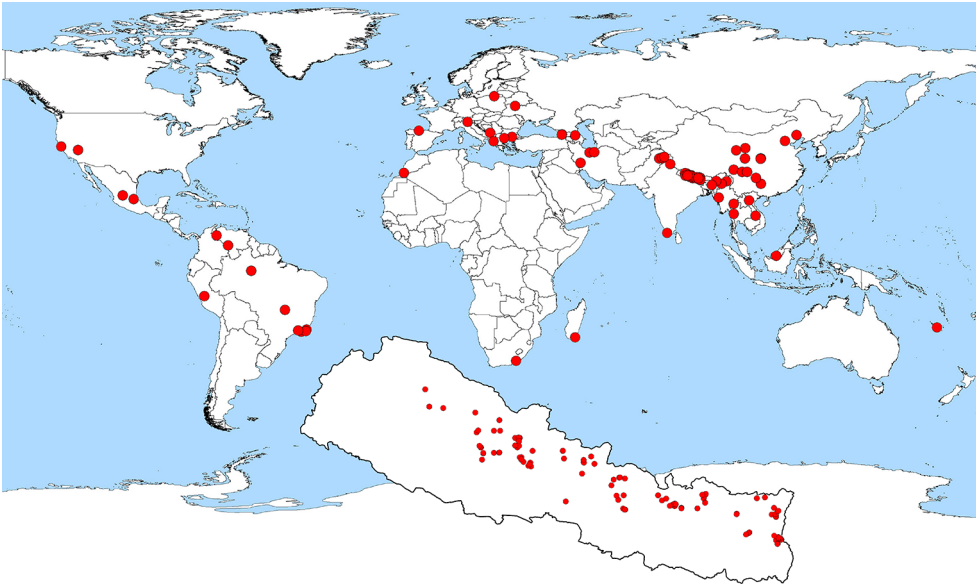


Abb. 4: Typus-Lokalitäten der Taxa, die nach Jochen Martens benannt wurden, bei Gattungen sind die der jeweiligen Typus-Arten angegeben. Inset: Nepal. Interaktive Karte verfügbar unter: <http://axelschoenhofer.weebly.com/martens-taxa.html>

Fig. 4: Type localities of taxa that have been named after Jochen Martens, in the case of genera type species were considered. Inset: Nepal. Interactive map available from: <http://axelschoenhofer.weebly.com/martens-taxa.html>

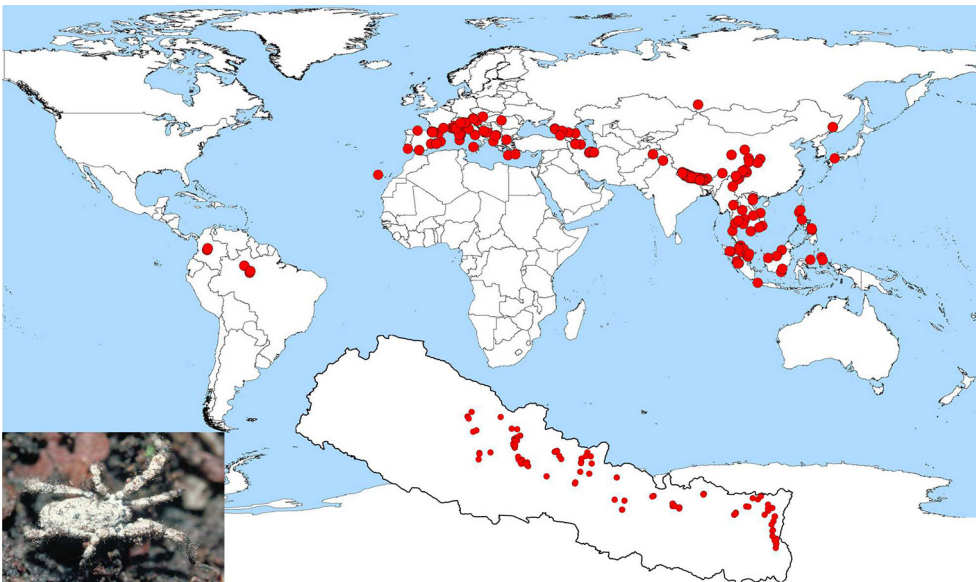


Abb. 5: Typus-Lokalitäten der Taxa, die Jochen Martens beschrieben hat, bei Gattungen und Familien sind die der jeweiligen Typus-Arten angegeben. Insets: links: *Anelasmacephalus hadzii* Martens, 1978 (Foto: C. Komposch), rechts: Nepal. Interaktive Karte verfügbar unter: <http://axelschoenhofer.weebly.com/martens-taxa.html>

Fig. 5: Type localities of taxa that were described by Jochen Martens, in the case of genera and families, type species were considered respectively. Insets: left: *Anelasmacephalus hadzii* Martens, 1978 (Photo: C. Komposch), right: Nepal. Interactive map available from: <http://axelschoenhofer.weebly.com/martens-taxa.html>

er zwischen 1969 und 2004 unternahm, von Kollegen rund um den Globus 284 Publikationen veröffentlicht. Nicht mitgezählt sind hier vielfach größere Arbeiten wie Revisionen, in denen sein Material auch Bestandteil war.

So verwundert es nicht, wenn weit über 200 Arten und Gattungen nach ihm benannt wurden (Abb. 4). Die Suche nach „*martensi*“-Arten gestaltete sich dabei teils schwierig, da es im 19. Jahrhundert einen Malakologen Eduard von Martens gab, seines Zeichens Kurator und Professor in Berlin, dem ebenfalls sehr viele Arten gewidmet wurden. Neben seinen Aktivitäten in Nepal forschte Jochen Martens außerdem im Iran, im Kaukasus, in Zentralasien, im Mittelmeergebiet sowie in weiten Teilen Süd-, Südost- und Ostasiens.

Jochen Martens beschrieb selbst auch eine Fülle von neuen Taxa (Abb. 5): 298 neue Arten, davon über 230 Weberknechtarten, zahlreiche neue Gattungen und sogar zwei neue Familien (Fissiphalliidae Martens, 1988 und Suthepiidae Martens, 2020; Martens 1988, 2020).

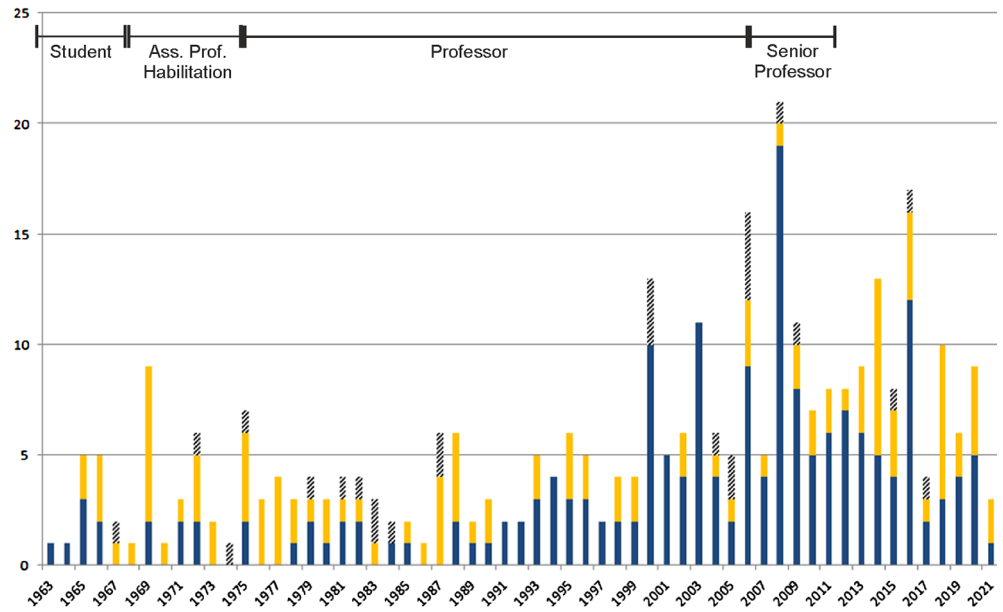
Wie alles anfang

Jochen Martens wurde am 10. Juni 1941 in Jena geboren, besuchte Schulen in Weimar, Jena, Bad Godesberg und

Stuttgart. Es folgte ein Studium und die (arachnologische) Promotion in Mainz, Doktorvater war im Jahr 1968 Rudolf Braun. Seit 1971 war Jochen Martens wissenschaftlicher Assistent am Institut für Zoologie in Mainz und habilitierte 1975 über ein ornithologisches Thema. Von 1975 bis 2006 war er Professor am selben Institut und leitete die Arbeitsgruppe „Systematische Zoologie“. Auch über seine Pensionierung hinaus war er bis 2011 Seniorprofessor an der Mainzer Universität. Bereits 1973 ernannte ihn die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft zum Ehrenamtlichen Mitarbeiter. Von 1980 bis 1987 war er Generalsekretär der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, 1993 bis 2007 Vertrauensdozent der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Im Jahr 2005 wurde ihm der Ornithologen-Preis der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft für seine Forschung in Asien als Anerkennung für seine Lebensleistung verliehen, 2006 der Titel „Visiting Professor“ der Hainan Normal University, Haikou in China.

Jochen Martens war sowohl eine gute Betreuung seiner Doktoranden und vieler weiterer Studenten wichtig, als auch deren offene und freie Entwicklung. So entstanden mit vielen seiner Schüler dauerhafte Freundschaften.

Abb. 6: Anzahl der Publikationen von Jochen Martens nach Jahren (1963–2021) und Forschungsgebieten (schwarz/blau – Aves: 188, grau/gelb – Arthropoda: 114, schraffiert – Diversa: 27)
Fig. 6: Number of publications by Jochen Martens according to the years (1963–2021) and research fields (black/blue – Aves: 188, grey/yellow – Arthropoda: 114, hatched – diverse: 27)



Forschung: Weberknechte in Deutschland, Europa und der Welt

Die Weberknechte Mitteleuropas: Jochen Martens und seine „Bibel“, die er pünktlich zu seinem 80. Geburtstag aktualisiert (Martens 2021). Generationen von Wissenschaftlern und Studenten haben sie genutzt, um Weberknechte zu bestimmen, die Diversität dieser Tierordnung zu studieren, morphologische Details zu verstehen. Dabei ist dieses Standardwerk längst auch eine Messlatte für Publikationen über Opiliones weltweit geworden. Die genaue Darstellung der Genitalien, aber auch somatischer Merkmale, die feine Linienführung, die akribische Interpretation winzigster Strukturen, all das sind die Gütemerkmale taxonomischer Beschreibungen, die gerade heute im digitalen Fotozeitalter neue Bedeutung erlangen (sollten).

Über die ornithologische Tätigkeit von Jochen Martens kann an dieser Stelle nicht ausführlich berichtet werden. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, dass es nur sehr wenige Personen gibt, die wissenschaftlich auf zwei verschiedenen Gebieten so viel gearbeitet, erreicht und nachhaltig Eindruck hinterlassen haben. Auch in der Klasse Aves beschrieb der Jubilar neue Taxa, analysierte Evolutionsszenarios und kooperierte mit anderen Ornithologen (Abb. 6); wenig überraschend ist auch hier Asien seine Hauptarbeitsregion (Eck 2001, Jäger et al. 2006).

Persönliche Streiflichter auf den Jubilar

Axel Schönhofer

An mein erstes Zusammentreffen mit Professor Martens erinnere ich mich noch genau. Ich plante ein selbstorganisiertes Praktikum in Südafrika und man riet mir einen Experten für die untersuchte Tiergruppe an der eigenen Uni zu finden. Professor Martens kratzte sich damals nachdenklich am Kopf, meinte er kenne sich mit den afrikanischen Weberknechten nicht gut aus und drückte mir ein paar wissenschaftliche Artikel und einen Winkler-Trichter zur Extraktion von Bodentieren in die Hand. Als ich Monate später zurückkehrte, war ich nicht weiser, hatte kaum Weberknechte gefunden, und brachte den Extraktor zurück. Ich kann nicht

sagen, was Herr Martens damals bewog, mir dabei eine Diplomarbeit anzubieten. Er tat es wahrscheinlich mit seinem Gespür, junge Menschen mit ähnlichen Ambitionen zu fördern, mit Qualitäten, die er von sich selbst verlangte. Denn es war keinesfalls Pflichtbewusstsein, das mich seit damals an diese Tiere bindet. Mich packten Forscherdrang und Entdeckergeist, stets begleitet von Professor Martens' beständigster Begeisterung für die kleinen und großen Fortschritte. Seine vielfältige Unterstützung und solide Leistungen meinerseits erlaubten mir sogar einen zweijährigen Forschungsaufenthalt in den USA. Doch Jobs sind rar für Arachnologen, und letztendlich verschlug es mich beruflich in den Naturschutz, in dem heute mein Herz wieder stark für die Botanik schlägt.

Doch jeden Winter flammte sie auf, meine zweite Liebe. Regelmäßig zu diesem Zeitpunkt erhielt ich Weberknechte zur Bestimmung und telefonierte oder traf mich mit Professor Martens. Wir sprachen über mögliche Projekte, und dass es jammerschade wäre, Halbfertiges liegen zu lassen. Doch Perfektion ist ein zweiseitiges Schwert und gute Wissenschaft braucht Zeit. Der Forscher muss sich Gedanken machen, was er sagen will, prüfen, ob es neu ist und es beweisen. In der Morphologie geht dies idealerweise über präzises Zeichnen, das man erlernen muss. Zeichnungen bleiben die wichtigsten wissenschaftlichen Dokumente, die Charakteristika der zu beschreibenden Organismen hervorheben. Professor Martens war dies immer wichtig, und ich pflichtete ihm uneingeschränkt bei. Ein wichtiger Prozess geht ohne das Zeichnen nämlich verloren. Es hilft, die Funktion der inneren Strukturen zu verstehen; dies kann bei vielen anderen Methoden nicht erfasst werden. Gerade dieses Verständnis ebnete den Erfolg der Arbeit Martens' an den Opiliones, ebenso wie seine Beharrlichkeit, neue Methoden für die Entschlüsselung ihrer Evolution, Systematik und Taxonomie zu eröffnen. Nie gab er sich damit zufrieden, ein Problem nur halb zu lösen. Zu keinem Zeitpunkt war er entmutigt, wenn die Fauna schier unerschöpflich und erdrückend wirken musste. Oft zeigte er mir seine fertigen Zeichnungen, ohne selbst daran zu glauben, sie irgendwann noch veröffentlichen zu können. Doch als die molekularbiologischen Arbeiten an der Gattung *Sabacon* begannen, konnte ich die Flammen der Begeisterung

über den Atlantik bis nach San Diego spüren, die in Martens' Werk mit 22 Neubeschreibungen gipfelten. Diese Flammen brannten auch schon in mir, als wir seine Sammlungsarbeit fortführten. Ich konnte ihn davon überzeugen, seine wenig leserlichen Etiketten durch elektronische Fassungen zu erset-

zen. Das machte es wesentlich leichter, selbst einzelne Serien in der ständig noch anschwellenden Datenflut aufzufinden und die Übersicht zu behalten. Ein wenig bin ich stolz darauf, hier ein paar Scheite in ein Feuer gelegt zu haben, das nie ohne Flamme war.



Abb. 7-11: Jochen Martens, Eindrücke von 1965 bis 2003. **7.** Internationales Arachnologen-Treffen im Senckenbergmuseum, Frankfurt, 1965; **8.** 5. Internationaler Kongress der Arachnologie in Brno, 1971; **9.** von links: Kirill Eskov, Wolfgang Schawaller [1. Doktorand von JM], Sergei Golovatch, Andrei Tanasevitch, unbekannte Person und JM in Moskau, 1986; **10.** mit Wolfgang Schawaller in Moskau, 1986; **11.** mit Leoš Klimeš (1960–2007) in Mainz, 2003 (Fotos: 7 E. Haupt, 8 anonym, 9-10 A. Tanasevitch, 11 P. Jäger)

Figs 7-11: Jochen Martens, impressions from 1965 to 2003. **7.** International Arachnological Meeting in the Senckenberg Museum, Frankfurt, 1965; **8.** 5th International Arachnological Congress in Brno, 1971; **9.** from left: Kirill Eskov, Wolfgang Schawaller [1st PhD student of JM], Sergei Golovatch, Andrei Tanasevitch, unknown person and JM in Moscow, 1986; **10.** with Wolfgang Schawaller in Moscow, 1986; **11.** with Leoš Klimeš (1960–2007) in Mainz, 2003 (Photos: 7 E. Haupt, 8 anonymous, 9-10 A. Tanasevitch, 11 P. Jäger)



Abb. 12-17: Jochen Martens, Eindrücke von 2004 bis 2006. **12.** Opilionologen rund um JM am 16. Internationalen Kongress der Arachnologie in Gent, Belgien, 2004; **13.** Dito, Namen und Unterschriften der Opilionologen von Abb. 12; **14.** Beate und Jochen Martens am Ausflugstag des 16. Internationalen Kongress der Arachnologie in Gent, Belgien; **15.** Palpigraden-Exkursion in Slowenien mit Tone und Ljuba Slana Novak, Beate und Jochen Martens, 2004; **16.** Arachnologisches Treffen in Frankfurt, 2006; **17.** bei seiner Festrede anlässlich seines 65. Geburtstags im Senckenbergmuseum in Frankfurt, 2006, in seinen Händen hält er die Festschrift, die zu seinen Ehren veröffentlicht wurde (Fotos: 12-15, 17 C. Komposch, 16 P. Jäger)
Figs 12-17: Jochen Martens, impressions from 2004 to 2006. **12.** Opilionologists surrounding JM at the 16th International Congress of Arachnology in Ghent, Belgium, 2004; **13.** Ditto, names and signatures of opilionologists in Fig. 12; **14.** Beate and Jochen Martens during the midweek excursion of the 16th International Congress of Arachnology in Ghent, Belgium; **15.** Palpigradi-Excursion in Slovenia with Tone and Ljuba Slana Novak, Beate and Jochen Martens, 2004; **16.** Arachnological Meeting in Frankfurt, 2006; **17.** during his speech on the occasion of his 65th anniversary in the Senckenberg Museum in Frankfurt, 2006, with the Festschrift, published in his honour, in his hands (Photos: 12-15, 17 C. Komposch, 16 P. Jäger)

Seit einem Jahr bin ich nun aus der körperlich zehrenden Biotoppflege in mehr verwaltende und koordinierende Tätigkeiten gewechselt und meine Hände bekommen langsam ihre Feinmotorik zurück. Seit einem Jahr liegen Materialien für eine weitere *Trogulus*-Revision in meinem Keller, ohne dass sie substantiell vorwärts kommt. In der Forschung brauchen selbst die kleinen Schritte Zeit, damit sie auch zu einem Ziel und zu Beständigkeit führen. Eine Lehre, die die Welt gerade in der jetzigen Zeit beachten sollte. Als Peter Jäger mich fragte, ob ich eine wissenschaftliche Publikation zu Martens' Jubiläum beitragen möchte, wusste ich schon, dass ich dafür weder das Material noch die Zeit haben würde. Jedenfalls für nichts, was dem Professor gerecht werden würde. Doch etwas anderes beizutragen und interaktive Verbreitungskarten der von ihm beschriebenen und ihm gewidmeten Arten zu erstellen, begeisterte mich. Martens hat Karten schon immer geliebt, Zoogeographie ist einer seiner Forschungsschwerpunkte. Sein Fleiß war mir stets bewusst, keineswegs jedoch der Umfang desselben! Nach Jahren der Abstinenz tauchte ich mit voller Wucht in das Schaffenswerk unseres Professors ein, grub mich durch Gruppen, die ich vorher noch nie betrachtet hatte und folgte auf digitalen Landkarten seinen gebündelt jahrelangen und wiederkehrenden Reisen in den Himalaya über tiefe Täler und hohe Pässe. Etwa 300 Arten sind es bisher, und während selbst Europa mit den Fundpunkten seiner Neubeschreibungen einem lockeren Sternenhimmel gleicht, ist Nepal aus der Ferne betrachtet eine dichte Galaxie. Aber das ist nicht der einzige Grund für diesen Jubelruf. Einige wenige Forscher haben wesentlich mehr Weberknechte beschrieben. Carl Friedrich Roewer ist wohl der prominenteste Name, doch nachfolgenden Generationen bescherte er weit mehr Ärger als Freude. So ist es vielleicht nicht auf den ersten Blick ersichtlich, warum Professor Martens für viele von uns eine der weltweit führenden Koryphäen auf dem Gebiet der Weberknecht-Forschung ist und bleiben wird. Es erschließt sich nicht nur über die Zahl der beschriebenen Arten, sondern vor allem über Qualität und Nachhaltigkeit mit der er ihre Evolution zu verstehen versucht. Ohne sie bleiben Systematik und Taxonomie nur nackte Gerüste ohne Farben. Martens' Ziel ist die Suche nach den zugrunde liegenden Mechanismen der Vielfalt des Lebens, mögen sie auch noch so subtil sein. Seine Arbeiten öffneten der morphologischen und funktionellen Genitalmorphologie die Türen und setzten die Messlatte hoch an für alle nachfolgenden Forschungen in diesem Bereich. Diese Qualitätsstandards haben heute in vielen Gruppen Bestand und werden unzweifelhaft noch lange weiter bestehen. Auch moderne molekularbiologische Methoden führen letztendlich nur zu Stammbäumen, und Martens blieb ihre morphologische Interpretation als Brücke zur traditionellen, jedermann zugänglichen Forschung ebenso wie zur Faunistik stets wichtig. Seine Inspiration und Bereitschaft junge Wissenschaftler in ihrem Wirken zu unterstützen und auf seine freundliche, ruhige und doch strukturell und fachlich bestimmte Art auf einen guten Weg zu bringen, kann hier nicht genug betont werden. Ich denke jeder von uns, der Professor Martens kennt und ihn „Papst“ nennt, wird wissen, was ich damit meine. Ich tue es dennoch nicht, denn „Professor“ ist ein Ehrentitel, der ihm in seiner Bescheidenheit gerechter wird, auch wenn er mehr für mich ist, ein Mentor, wie für viele von uns.

Heute sitze ich wieder am Binokular und bestimme Weberknechte. Viele Literaturzitate sind inzwischen digital verfügbar, aber neben mir liegen zwei fest gebundene Bücher. Eines ist „Die Weberknechte der Erde“ von Roewer (1923), ein Buch, welches ich nur mit einem Seufzen in die Hand nehme, weil es leider keine bessere kompakte taxonomisch-systematische Übersicht für eine Vielzahl von Arten gibt. Es ist voller Fehler und Unsicherheiten, ob die Beschreibungen auch wirklich das wiedergeben, was sie zeigen sollten. Daneben ein wesentlich dünneres Buch der Tierwelt Deutschlands (Martens 1978). Mir kommt nur Gutes in den Sinn, wenn ich es in die Hand nehme, selbst wenn der Autor dieser Tage fast pflichtbewusst eine Aktualisierung veröffentlicht (Martens 2021). Vierzig Jahre sind seitdem vergangen, doch die Genauigkeit und Aktualität sind ungebrochen. Es ist ein Standardwerk, das gegenüber dem wesentlich älteren Werk von Roewer auch antiquarisch nicht mehr zu bekommen ist. Wer es einmal besitzt, gibt es nicht mehr her, es ist nützlich wie wertvoll zugleich. Denn was Martens schafft, wird bleiben und ein Standard für jene sein, die mit ihm diese Welt entdecken. In ihrer Vielfalt, ihren Details, im Bizarren und Schönen. Ihnen sei dafür gedankt, Professor! Alles Gute zum Geburtstag, Jochen Martens!

Peter Jäger

Mit meiner Diplomarbeit, die ich über die Spinnen in der Wahner Heide gemacht hatte und die einige taxonomische Zeichnungen enthielten, fuhr ich 1995 nach Mainz. Auf der Suche nach einer Promotionsmöglichkeit war ich über das Senckenberg-Museum und den damaligen Kurator Manfred Grasshoff an Jochen Martens verwiesen worden. Er nahm sich Zeit, fragte, hörte zu, blätterte in der besagten Arbeit und gab mir eine Chance. In den Schränken auf dem Flur zeigte er mir die Spinnenfamilien, von denen er in Nepal eine für eine Bearbeitung genügend große Anzahl gesammelt hatte und die bisher noch nicht bearbeitet worden waren: Araneidae, Theridiidae und Sparassidae. So fiel meine Entscheidung relativ spontan auf letztere. Obwohl Professor Martens kein Spinnenspezialist war, was er mir fairerweise auch als Information mit auf den Weg gab, kann ich mir keinen besseren Lehrer im althergebrachten Sinne vorstellen. An meinem mit Binokular ausgestatteten Arbeitsplatz tauchte er immer wieder auf, bereit, über Problemfälle, Zeichentechniken oder die ökologischen Gegebenheiten der von ihm im Himalaya besammelten Gebiete zu diskutieren. Zugleich gab er mir Freiheit, meinen eigenen Stil zu entwickeln, hatte Geduld und half als Formulierungstüftler beim Schreiben von Anträgen. Kurzum, es entwickelte sich von Anfang an ein freundschaftliches Vertrauensverhältnis, das ich jedem Studenten wünsche.

Als dann 1997 ein Reisepartner ausfiel, gab mir Jochen Gelegenheit, mit nach China auf eine Forschungsreise zu fahren. Er war damals 56 Jahre, wir kletterten zunächst zu viert mit seiner Frau Beate und mit Christoph Fischer, der des Chinesischen mächtig war, von 1300 m auf 3000 m, später zu zweit auf 2500 m, um dort zu zelten und zu forschen. Ich verlor in den 4 Wochen 7 Kilo, Jochen Martens stieg wie eine Bergziege die steilen Wege rauf und runter, zeigte keine Abnutzungserscheinungen. Es sollten noch gemeinsame Reisen nach China (1999), Laos (2010) und Myanmar (2014) folgen. Auch hier war er Lehrer im besten Sinne, zeigte geduldig Sammeltechniken, ohne belehrend zu wirken, gab



Abb. 18-24: Jochen Martens, Eindrücke von 2006 bis 2013. **18.** ein freundlich-verschmitzt lächelnder 65-jähriger Jubilar, Frankfurt, 2006; **19.** bei wissenschaftlicher Diskussion mit Carlos Prieto im Senckenbergmuseum Frankfurt, 2007; **20.** in typischer Pose beim Rückspiel eines zuvor aufgenommenen Vogelgesanges in Bolikhamsay Province, Laos, 2010; **21.** bei einem Zwischenstopp in Hanoi, Vietnam, 2010; **22.** nach erfolgreicher Kontaktaufnahme zur lokalen Bevölkerung auf dem Bolaven-Plateau, Champasak Province, Laos, 2010; **23.** beim nächtlichen Fotografieren auf dem Bolaven-Plateau, Champasak Province, Laos, 2010; **24.** Beate und Jochen Martens mit Chri Komposch beim 8. Rauscheleseefest in Kärnten, 2013 (Fotos: 18 C. Komposch, 19-23 P. Jäger, 24 W. Franz)

Figs 18-24: Jochen Martens, impressions from 2006 to 2013. **18.** a kind-impishly smiling 65-year-old JM, Frankfurt, 2006; **19.** in a scientific discussion with Carlos Prieto in the Senckenberg Museum Frankfurt, 2007; **20.** in a characteristic pose while replaying a previously taped bird song in Bolikhamsay Province, Laos, 2010; **21.** during a stopover in Hanoi, Vietnam, 2010; **22.** after a successful contact with the local population on the Bolaven plateau, Champasak Province, Laos, 2010; **23.** during night-time photo-shooting on the Bolaven plateau, Champasak Province, Laos, 2010; **24.** Beate and Jochen Martens with Chri Komposch at the 8th "Rauscheleseefest" in Carinthia, 2013 (Photos: 18 C. Komposch, 19-23 P. Jäger, 24 W. Franz)

mir ein Gespür für „gute Habitate“ und führte mich ganz nebenbei in die spannende Welt der Ornithologie ein. Ob Abbalgen von Vögeln bei Kerzenschein im Zelt auf 3000 m oder das Schlagen von Schneisen für Japannetze, die Kunst mit der Richtantenne die Balzgesänge der Männchen aufzunehmen oder das geduldige spannungsgeladene Warten beim Rückspielen und Anlocken der entsprechenden Vögel, Jochen

hat eine einmalige Art der Begeisterung und diese auf andere Personen zu übertragen. Ich bewundere sein Geschick, fragilste Singvögel mit seinen Händen so sicher und doch so vorsichtig zu behandeln, dass nach gelungener Blutabnahme für eine molekulare Untersuchung das Vögelchen nach einigen Sekunden munter davon flatterte. Auch hier galt: Ruhe, Stetigkeit und Erfahrung machten den Erfolg aus.

Dann die entspannenden Momente: abends nach getanem Tagwerk einen Sun-Downer auf der zugegebenermaßen dekadent wirkenden Terrasse unserer Hütte in einem Resort. Typisches Martens-Zitat: „Ist ja wie im Sanatorium hier.“ Seine hoffnungslos optimistische Seite zeigte sich, als wir am Emei-Shan in China im Sommer in eine verspätete Kaltfront gerieten, der Himmel bedeckt, immer wieder Schauer. Morgens schaute er stoisch in den Himmel: „Die Wolkendecke sieht schon viel strukturierter aus.“ Hieß: jammern bringt nichts, wenn wir schon mal hier sind, machen wir natürlich das Beste draus.

Im Labor ging es auch um das Beste. Zum Beispiel die Zeichnung eines komplexen Kopulationsorgans. Von Jochen lernte ich nicht nur genau hinzuschauen, sondern nochmal hinzuschauen und solange hinzuschauen, bis ich alles verstanden hatte, was man morphologisch und funktionsmorphologisch verstehen konnte. Erst dann, so Jochen, kann man es auch anderen (zeichnerisch) vermitteln. Recht hatte er! Ohne seine Unterstützung, Geduld und väterliche Fürsorge hätte ich nicht die Dinge lernen können, die ein Wissenschaftler als tägliches Rüstzeug braucht. Vielen Dank dafür! Lieber Jochen, ich gratuliere Dir zu Deinem 80. Geburtstag herzlich und wünsche Dir alles Gute!

Chri Komposch

Viele Tierarten tragen seinen Namen. So auch einer der kleinsten und unscheinbarsten Weberknechte Europas. Zwei Millimeter Körperlänge, die acht Beinchen auch nicht viel länger. Die beiden kleinen Äuglein sind kaum zu sehen, Chelizeren und Pedipalpen von einer Kopfkappe verdeckt. Erdinkrustierung und Thanatose machen diese Tierchen im natürlichen Habitat für das menschliche Auge nahezu unsichtbar. Körper und Laufbeine sind bis auf die Tarsen mit einer Erdschicht überzogen, bei der geringsten Erschütterung des Substrats kommt es zum Totstellreflex, der gut und gern zwei Minuten und mehr dauern kann. In diesem Zustand ist es kaum möglich, den Weberknecht von einem Erdkrümel zu unterscheiden. Fraglos eine evolutive Meisterleistung.

Dennoch wurde dieser Weberknecht entdeckt und als *Anelasmacephalus hadzii* Martens, 1978 beschrieben. Das Areal des Krümelkankers erstreckt sich von Serbien, Bosnien, Kroatien, Slowenien über die Südsteiermark und Südkärnten bis in die norditalienischen Südalpen. In den Buchenwäldern Südösterreichs stieß ich im Rahmen meiner Diplomarbeit auf *Anelasmacephalus hadzii* und den Namen Jochen Martens. Ganze drei Jahre sollte die universitäre Forschungstätigkeit zur Morphologie, Biologie und Ökologie dieses erdigen Zwerges dauern. Kaum ein Tag, an dem nicht der Name Martens fiel, ich den 64. Teil der Tierwelt Deutschlands (Martens 1978) zur Hand nahm oder in der *Anelasmacephalus*-Revision blätterte (Martens & Chemini 1988).

„Martens“ war ein nicht personifizierter, abstrakter Begriff mit einem Hauch von „Höherem“. Vergleichbar mit Zeus, einer göttlichen Figur, die uns im Geschichtsunterricht der Gymnasialjahre begleitet hat. So war ich weder darauf vorbereitet, Zeus noch Martens zu begegnen. Und doch geschah es – mit einem der beiden – beim Treffen der deutschsprachigen Arachnologen am 13. September 1992 in Basel, die Ikone der Weberknechtforschung wahrhaftig zu sehen.

Herrn Professor Martens am nächsten Morgen am Frühstückstisch in der Jugendherberge unmittelbar gegenüberzu-

sitzen, kann wohl am besten als ehrfürchtiges und wortlosen Staunen beschrieben werden. Daran änderte sich auch nicht viel, als mein Mentor Christian Kropf, der meine ersten Schritte auf die internationale Arachnologenbühne freundschaftlich begleitet hat, mich dem Großmeister indirekt vorstellte, indem er mich mit lauter Stimme und auch für den räumlich nahen Professor aus Mainz deutlich hörbar fragte, ob ich denn gut geschlafen und von meinem *Anelasmacephalus* geträumt hätte? Nach dieser Steilvorlage für Martens von diesem auf meine Arbeit angesprochen, hatte anstelle einer schlagfertigen Antwort oder fachlichen Diskussion einzig einen massiv beschleunigten Puls zur Folge.

Im Sommer und Herbst des Jahres 1999 formierte sich ein opilionologisches Triumvirat, bei dem sowohl Kenntnis der Literatur aus dem 19. Jahrhundert als auch Kreativität und Mut gefragt waren. Eine anfängliche Skepsis und leise Befürchtung unbrauchbare „Wortungeheuer“ zu schaffen entwickelte sich rasch in eine schöpferische Motivation, alle Arten Österreichs, der Schweiz und Deutschlands mit passenden Trivialnamen zu versehen. So wurde die Komposch-Grubersche Vorschlagsliste nach der Rückkehr von einer der vielen Chinareisen in der Familie Martens mit Ehefrau Beate, den Zwillingstöchtern und dem Sohn besprochen, entschärft und neu gewürzt. Seit dem Vorliegen der Checkliste und Roten Liste der Weberknechte Kärntens (Komposch 1999) verfügen wir – den Spinnenbearbeitern mehr als 10 Jahre zuvorkommend – über deutsche Namen für unsere mitteleuropäischen Kanker – vom Alpen-Fadenkanker über das Nördliche Riesenauge bis hin zum Zwergbrettkanker.

Weitere Bilder, die sich in mein Hirn und Herz eingegraben haben, sind Szenen vom 16th International Congress of Arachnology im August 2004 in Gent (Belgien). Die Weberknechtforscher aus der großen Arachnologenschar trafen sich vor dem Kongressgebäude zum Gruppenfoto. Ein kleines opilionologisches Universum von Luis Acosta über Gonzalo Giribet bis Nobuo Tsurusaki formierte sich um den Fixstern Martens, ohne dass dieser definiert werden musste.

Einmal im Leben einen lebendigen Vertreter der Spinnentierordnung Palpigradi sehen! So lautete der Wunsch des Arachnologen Jochen Martens – und Tone Novak wollten diesen erfüllen. Es gibt da eine Höhle in Slowenien, in der eine *Eukoenernia*-Art dem slowenischen Speläologen und Opilionologen zufolge so gut wie immer am selben Fleck gefunden werden kann. Zehn Augen fixierten am 16. Oktober 2004 die vielversprechenden Wasserbecken und Felsoberflächen der Pilanca-Höhle für Stunden. An diesem Tag wollte sich der kleine Tasterläufer allerdings nicht zeigen; etwas Trost fanden wir etwas später beim Anblick des Schwarzen Riesenweberknechts (*Gyas titanus*) im Eingangsportale der Höhle Huda Luknja. Die familiäre Aufnahme und der essen- und diskussionsreiche Abend bei Ljuba Slana und Tone Novak in ihrem Haus in Slovenj Gradec (mit zumindest damals noch *Opilio parietinus* an den Außenwänden) bleiben ebenso wie die erfolglose Palpigraden-Suche mit Beate und Jochen Martens in bester Erinnerung.

Wie es zum gemeinsamen „Frühstück am See“ kam und dazu, dass Beate und Jochen Martens just zu jener Zeit Urlaub in Kärnten machten, als unser 8. Rauschelesee-Fest stattfand, bei dem traditionell der Sommerausklang mit Freunden gefeiert wird, mag wohl kein reiner Zufall gewesen sein. Der Brunch an jenen sonnigen September-Vormittagen



Abb. 25-30: Jochen Martens, Eindrücke von 2013 bis 2017. **25.** 6. AraGes-Tagung in Karlsruhe mit Axel Schönhofer, Jochen Martens, Peter Jäger und Claudia Gack, 2013; **26.** Dito, JM in ausdrucksstarker Diskussion mit Theo Blick; **27.** auf dem Weg zum Gipfel des Natma Taung (= Mt. Victoria) in Chin State, Myanmar, 2014; **28.** Albert-Ausobsky-Symposium im "Haus der Natur" in Salzburg, 2015, mit Albert Ausobsky (links) und Jürgen Gruber (rechts); **29.** JM am Natma Taung, aktiv in voller Montur mit 73 Jahren; **30.** Beate und Jochen Martens zu Besuch in Graz, Österreich, 2017 (Fotos: 25-26, 28, 30 C. Komposch, 27, 29 P. Jäger)

Figs 25-30: Jochen Martens, impressions from 2013 to 2017. **25.** 6th AraGes meeting in Karlsruhe with Axel Schönhofer, Jochen Martens, Peter Jäger and Claudia Gack, 2013; **26.** Ditto, JM in expressive discussion with Theo Blick; **27.** on the way to the summit of the Natma Taung (= Mt. Victoria) in Chin State, Myanmar, 2014; **28.** Albert-Ausobsky-Symposium in "Haus der Natur" in Salzburg, 2015, with Albert Ausobsky (left) and Jürgen Gruber (right); **29.** JM at the Natma Taung, active in full outfit at 73 years; **30.** Beate and Jochen Martens visiting Graz, Austria, 2017 (Photos: 25-26, 28, 30 C. Komposch, 27, 29 P. Jäger)

2013 auf der Holzbank unter den drei Birken mit Blick über artenreiche Magerrasen hin auf den naturnahen Rauschelesee mit seinem Schilfgürtel und umgebenden Wäldern, bleibt unvergesslich. Nur 15 Kilometer südwärts liegt der mächtige Kalkstock der Karawanken mit dem Loiblpass, der Koschu-

ta und dem Hochobir – allesamt seit mehr als 150 Jahren weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Sammellokalitäten vor allem endemischer Käfer; mit am Frühstückstisch saß folglich und ebenso nicht ganz zufällig der Carabidologe Peer Schnitter aus Halle an der Saale. Dieser eindrucksvol-

le Teil der Südalpen beherbergt aber auch endemische Weberknechte wie *Megabunus armatus*, *Leiobunum roseum* oder *Mitostoma alpinum*, und bildet die nördliche Arealgrenze für südliche Arten wie *Trogulus falcipenis*. Gemeinsames Sitzen und Singen am Lagerfeuer offenbarte mehr und mehr vom Menschen Jochen Martens und ließ das freundschaftliche Band weiter wachsen.

Ein punktuell Eintauchen in Jochens Vergangenheit gelang am Festsymposium zu Ehren von Albert „Bertl“ Ausobsky in Salzburg am 30. Oktober 2015. Den Namen Ausobsky finden wir gemeinsam mit Paolo Brignoli, Jürgen Gruber, Vladimír Šilhavý, Wojciech Staręga und Konrad Thaler auf Seite 2 unter den Mitarbeitern des Weberknechtbandes der Tierwelt Deutschlands (Martens 1978). So lebhaft und bildlich waren die überquellenden Erinnerungen der beiden Weberknechtforscher, dass ich vor meinem geistigen Auge Jochen und Bertl auf dem Puch-Moped DS 50 die Großglockner-Hochalpenstraße in den 1970er Jahren auf der Jagd nach *Ischyropsalis kollari*, *Mitopus glacialis* & Co. in die Subalpin- und Alpinstufe des Nationalparks Hohe Tauern rauf-tuckern sehe.

Mit jener Anekdote will ich hier schließen, welche die überschäumende Begeisterung Jochens, die Einfühlsamkeit seiner Frau Beate und das Schlagen von zwei Herzen in der Brust des Weberknechtpapstes veranschaulichen soll. Beate und Jochen Martens hatten sich – aus der Mediterraneis kommend – auf der Heimreise nach Germanien zu einem Kurzbesuch in Graz angekündigt. Auf der Terrasse bei Sonnenschein und einer Jause sitzend, beginnt Jochen nach Abhandlung der dringlichsten Weberknechtthemen mit gleicher Begeisterung von seinen akustisch-taxonomischen Forschungen an nepalesischen Vögeln zu sprechen. Von Vögeln! Dass dabei die zuvor geteilte arachnologische Begeisterung mehr und mehr aus meinem Gesicht wich, hatte auf die ornithologischen Ausführungen meines Gegenübers ob der eigenen Freude am Federvieh nicht den geringsten Einfluss. Bei allem Respekt vor Martens' taxonomischer Breite und Größe hatte ich nie ein Hehl daraus gemacht, mit welchem tiefem Bedauern ich diese für die Opilionologie an die Ornithologie „verlorene Zeit“ sehe – gibt es doch Tausend Mal mehr Vogel- als Weberknechtexperten. Beate hatte wohl rechtzeitig meinen immer skeptischer werdenden Blick erkannt, um Jochen mit den Worten liebevoll anzustupsen: „Du weißt doch, dass Chri das nicht mag, wenn Du über Vögel zu reden beginnst!“

Ich bin glücklich und dafür zutiefst dankbar, das Privileg der Forschung an der wundervollen Tiergruppe Weberknechte genießen, dabei die orange Bibel nutzen und den Menschen Jochen Martens hinter diesem unsterblichen Namen kennen zu dürfen.

Auch diese kleine „Schwäche“ der temporären Untreue zur Opilionologie wollen wir Dir, lieber Jochen voll und ganz verzeihen und dir für alles danken, was Du der Weberknechtforschung gegeben hast. Du hast die Weberknechte Europas aus dem Abysal des Roewerschen Labyrinths befreit und zu einer wunderbar aufbereiteten Tiergruppe gemacht. Tausendfache Freuden schenkst Du all jenen, die auf der Suche nach einem Namen, nach Angaben zur Verbreitung oder Biologie und ökologischen Details den „Martens 1978“ und weitere Arbeiten von Dir aufschlagen! Ad multos annos lieber Jochen!

Danksagung

Wir danken Beate Martens für die Unterstützung bei der Suche nach Details und Fakten aus dem Leben von Jochen Martens und für die Dauerleihgabe ihres Mannes an die wissenschaftliche Gemeinde. Dank geht auch an Andrei Tanasevitch und Wilfried Franz für die Überlassung von Fotos.

Literatur

- Eck S 2001 Professor Dr. Jochen Martens 60 Jahre alt. – Anzeiger des Verein Thüringer Ornithologen 4: 241-245
- Jäger P, Päckert M & Schwendinger P 2006 Foreword. In: Jäger P, Päckert M & Schwendinger P (Eds) Ornithology, arachnology and Asian mountain ranges – a tribute to the work of Prof. Dr Jochen Martens. – Zootaxa 1325: 3-4 – doi: [10.11646/zootaxa.1325.1.2](https://doi.org/10.11646/zootaxa.1325.1.2)
- Komposch C 1999 Rote Liste der Weberknechte Kärntens (Arachnida: Opiliones). – Naturschutz in Kärnten 15: 547-565
- Martens J 1978 Spinnentiere, Arachnida – Weberknechte, Opiliones. Die Tierwelt Deutschlands 64. Gustav Fischer, Jena. 464 S.
- Martens J 1988 Fissiphalliidae, a new family of South American laniatorean harvestmen (Arachnida: Opiliones). – Zeitschrift für zoologische Systematik und Evolutionsforschung 26: 114-127 – doi: [10.1111/j.1439-0469.1988.tb00303.x](https://doi.org/10.1111/j.1439-0469.1988.tb00303.x)
- Martens J 2020 A mysterious dwarf: Suthpeidae nov. fam., a new harvestman family from mountains of northern Thailand (Arachnida: Opiliones: Laniatores). – Revue suisse de Zoologie 127: 381-391 – doi: [10.35929/RSZ.0028](https://doi.org/10.35929/RSZ.0028)
- Martens J 2021 Vier Dekaden Weberknechtforschung mit dem 64. Band der ‚Tierwelt Deutschlands‘ – Rückblick, aktueller Stand und Ausblick – Arachnologische Mitteilungen 62: 35-60 – doi: [10.30963/aramit6205](https://doi.org/10.30963/aramit6205)
- Martens J & Chemini C 1988 Die Gattung *Anelasmacephalus* Simon, 1879 – Biogeographie, Artgrenzen und Biospezies-Konzept (Opiliones: Trogludidae). – Zoologische Jahrbücher, Abteilung für Systematik 115: 1-48
- Roewer CF 1923 Die Weberknechte der Erde. Systematische Bearbeitung der bisher bekannten Opiliones. Gustav Fischer, Jena. 1116 S.

Peter JÄGER, Senckenberg Forschungsinstitut, Mertonstraße 17-21, D-60325 Frankfurt, peter.jaeger@senckenberg.de

Christian KOMPOSCH, ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Bergmannsgasse 22, A-8010 Graz & Institut für Biologie der Karl-Franzens-Universität Graz, c.komposch@oekoteam.at

Axel SCHÖNHOFER, Naturhistorisches Museum und Landessammlung für Naturkunde Rheinland-Pfalz, Reichklarastraße 10, D-55116 Mainz, dr.axel.schoenhofer@stadt.mainz.de